

Matthew Booth ist ein besonderer Fußballer. Nicht nur, weil er als einziger Weißer in der Nationalmannschaft von Südafrika spielt.

ärgern. Vor lauter Begeisterung hatten sie seinen Namen gerufen: „Booooooth“. Und der klingt nun mal, englisch ausgesprochen – wie „buh“.

Die zweite: Dass Schwarze und Weiße in Südafrika gemeinsam Fußball spielen, ist noch nicht allzu lange her. Lange Jahre herrschte in diesem Land eine strenge Rassentrennung. Es gab schwarze und weiße Schulen. Schwarze mussten in abgegrenzten Gebieten wohnen. Sie durften nicht wählen gehen und nicht in öffentlichen Parks spazieren. Erst vor etwa zwanzig Jahren wurde diese unmenschliche Politik beendet. Viele schwarze Südafrikaner sind immer noch sehr arm. Aber sie sind stolz, dass in ihrem freien Land eine Fußball-WM stattfindet.

Und die dritte: Matthew Booth ist keiner von den Fußballern, die ihr Geld vor allem für Haar-Gel und schnelle Autos ausgeben. Booth nutzt seine Bekanntheit, um Kindern Bücher schmackhaft zu machen. Er holt Fußballer und Popstars an Schulen, damit sie dort vorlesen. Bedingung: Die Kinder müssen das Buch selbst gelesen haben.

Da kann Schnippi nur ganz laut rufen: „Booooooth!“

Was heißt eigentlich „buh“ auf Südafrikanisch?

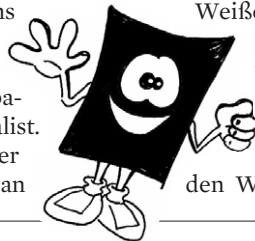
Fußball-Weltmeisterschaft. Leider kann sich Schippi noch keine Sportredaktion leisten. Und er selbst hat von Fußball weniger Ahnung als die meisten von euch. Trotzdem schaut er mal nach Südafrika. Ein Spieler der Gastgebermannschaft erzählt nämlich gleich drei interessante Geschichten.

Die erste: Matthew Booth

spielt in einem Team schwarzer Männer – als einziger Weißer. Vor einem Jahr wurde er bei einem wichtigen Spiel von den eigenen südafrikanischen Fans ausgebuht. So schrieb es jedenfalls damals ein spanischer Journalist. Immer wenn der weiße Spieler an

den Ball kam, ertönte ein lautes „Buuuuuh“ von den Rängen. Rassismus im Stadion? Wie manchmal in Europa, nur dass in Afrika die Weißen zu leiden haben?

Die Sache erregte damals viel Aufsehen – und ist längst geklärt: Die Fans wollten den Weißen keineswegs



Schnipsel-Leser Anton Wolf (12) ist für drei Monate auf die andere Seite der Erde gereist. Aus Australien und Neuseeland berichtet er von seinen schönsten Erlebnissen. Heute:

Der Sprung von der Klippe

Queenstown, Stadt der verrückten Dinge! An jeder Ecke ein Laden mit Bungy-, Jet- und Rafting-Angeboten.

Aber das haben wir hinter uns, ein Bus bringt uns zum Canyoning. Endlich angekommen, gehts zum Einkleiden: Helm, Neoprenanzug, Schwimmweste, Klettergurt. Ab in den Canyon. Fünf Minuten durch den Wald, dann an einem Seil über die Schlucht brausen und abseilen. Jetzt ins Wasser, zehn Meter lau-



Wie Tarzan, nur angeseilt: Ein Acht-Meter-Flug durch die Urwaldluft. Jippijippijee!

fen und den Wasserfall runter springen. Ja, sechs Meter tief in einen natürlichen Pool. Eine Frau traut sich nicht, sie wird abgeseilt. Die nächste Klippe – fünf Meter. Ich springe und rudere diesmal wild mit den Armen, was den Aufprall nicht gerade sanfter macht. Egal, sofort nochmal! Aber komisch, der Guide schiebt mich an sich vorbei auf den nächsten Felsvorsprung, drei Meter höher. Doch diesmal geht alles gut, trotz der acht Meter. Das war ein Abenteuer!

schnipsel?

schnipsel ist eine kostenlose Zeitung für Kinder. Verantwortlich für die Texte: Uwe Wolf
Zeichnungen: Isabella Viktoria Galanty

schnipsel wird nur als PDF-Datei an einen E-Mail-Verteiler verschickt. Bei Interesse bitte eine Mail an uwe.wolf@berlinonline.de
Postadresse: Uwe Wolf, Am Graben 7, D-15732 Eichwalde

► Die aktuellen schnipsel findet ihr auch unter www.blinde-kuh.de/news-print.html

